

so öde wie er ist, sondern auch weil es, wie der Winter, an einen neuen Frühling grenzt und uns ihm entgegenführt.

Leiden sind oft das Bleigewicht, das dem Uhrwerk unsers Lebens angehängt werden muß, um es in Gang zu bringen.

Aus dem Buche der Reisen.
Von Eschabusnigg.

II.

Die neue Helena.

Troja sank und des Priamus Burg, der Archäologe
Weiß nun die Stelle kaum, wo einst die herrliche stand,
Dardaner schwanden dahin, — wo ist die hohe Mikene?
Aber Helena lebt ewig im Reiz' des Geschlechts.

Wo sie erscheint, faßt Sehnsucht das Herz, Bethörung
die Sinne,

Um die Herrliche geh'n Götter und Menschen in Kampf,
Selbst Achill verwundbar nur an der Ferse erhebt sich,
Hektor streitet und fällt willig für fremdes Geschick.

Liebt sie am Söller und schaut aus lieblichen Augen,
Aber im Felde erhebt wild sich Getümmel der Schlacht.
Wenn sie der Sieger erringt, so tröstet ein Blick den
Besiegten,

Während den Becher des Glücks ahnend, Kassandra
vergällt.

Willst du Paris sehn, wie oder Held Menelaos,
Einem haben allein nicht sie die Götter bestimmt.
Löse das Räthsel des Blicks, des Lächelns lieblichen Zwies-
spalt, —

Könntest du's, stürzte vom Fels rathlos die reizende
Sphynx.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Toulouse.

(Fortsetzung.)

Toulouse hat endlich die merkwürdigste Kirche von Frankreich, ja vielleicht vom ganzen Norden. Da dieß noch Niemand gesagt oder bemerkt oder gewußt hat, so beziehe ich mich, die Sache der archäologischen und künstlerischen Welt anzuzeigen und den Namen hierher mit großen Lettern *a nova linea* zu schreiben:

„St. Sernin.“

Sollte sich dieser Heilige in keinem deutschen Kalender finden — mir war der Märtyrer so unbekannt, wie sein Monument — so bitte ich sich daran nicht zu kehren, sondern mit mir frischweg in ein altes verfallenes Stadtviertel zu gehen, wo sich der stattliche Tempel wie ein Wunderwerk aus der Halbruine eines antiken Klosterplatzes, freistehend von allen Seiten und im Innern ganz, im Außern nothdürftig vollendet, dem Auge darbietet.

Warum geht Ihr nach Venedig, Ihr Pilger mit Kartons und Mappen, Ihr Poeten und Kreuzzügler der pittoresken romantischen Schule, warum vermisset Ihr San Marco und Istantols Sophia, darüber die Barbaren schritten und der Halbmond schien, der die Hallen entstellte? Nach Toulouse gehet, einen Tempel der Byzantiner oder ersten Christen zu sehen, einen Tempel ohne Schmuck und Gold und Fresken, aber groß in der Idee, ewig in der Ausfühung, ganz ein religiöses Werk, das Worte der Bibel redet mit Kreuzesungen.

Die Kirche St. Sernin hat keine Kuppeln mehr und ist folglich jünger wie Sophia und San Marco. Aber sie datirt aus dem vierten Jahrhunderte und wurde ganz, wie sie ist, zu Anfang der Gothen vollendet. Man nennt diesen Styl nicht gothisch, weil ihm die Spitzbogen fehlen und die Massen dominiren statt der Sculptur, nichtsdestoweniger gebührt ihm die Benennung eher wie der alsogenannten Architektur, die da blühte, als es keine Gothen mehr gab.

St. Sernin ist ein visigothischer Tempel in seiner ganzen Herrlichkeit und antiken Reinheit. Er ist größer wie alle seines Gleichen, wenn es seines Gleichen giebt. Die

Form ist originell, man muß sie musterhaft nennen, weil sie, obgleich ohne alle plastische Zierde und Kanelirung, doch eine unbegreiflich angenehme Wirkung hervorbringt, das grandioseste Ensemble vorstellt, wahrhafte Schönheit ausspricht.

Stellen Sie sich im Plan ein oblonges Kreuz vor, in dessen Mitte sich über dem zierlich gewölbten Stern ein kolossaler achteckiger Thurm von acht Etagen über dem Kirchendach erhebt; jede Etage dieses seltsamen Kronwerks tritt im Mauerwerke terrassenförmig zurück, enthält in jedem Polygon ein doppeltes mit Säulen geschiedenes Fenster, unten rund, oben zugespitzt und ausgehöhlt, und wird dann durch ein Gesims abgeschlossen. Die letzte Etage bildet die Helmgalerie mit acht Ecktürmchen oder Laternen, die inwendig ein schönes Kuppelgewölbe enthalten und den achteckigen Dachstuhl von Werkstein tragen.

Und dieser herrliche Thurm ist ganz vorhanden bis zum Knopf und steht dem Maler und dem Beschauer wie eine Pyramide auf dem Stadtviertel. Und dieser majestätische einfach schöne und unverwüßbare Ke gel voll Bögen, Säulen, Fenster und Simse, wohnt in Europa und lebt incognito, während alle Welt nach Straßburg wallfahrtet, um einen elfenbeinernen oder sandsteinernen, zwar unendlich künstlicheren, aber nimmer schöneren oder nur so schönen Münster zu sehen. Auf Ehre, der Thurm von Straßburg ist eine Kirchkernarbeit, die man anstaunen mag, aber eine Architektur ist es nicht. Die Architektur verlangt eine nothwendige Masse und nie sollte es einem Baumeister einfallen, den Stein wie Mouselin zu behandeln und wie ein Fischnetz zu durchlöchern.

St. Sernin hat fünf Hauptgänge und drei laterale in den Kreuzflügeln. Am das Chor läuft ein dritter Gang und überall befinden sich Emporkirchen mit doppelten Bogensfenstern, von Marmorsäulen getragen. Acht Kapellen liegen im Umkreise des Hochaltars, unter ihnen die unterirdische Kirche mit Gewölben voll Reliquien, die mir ein Priester mit großer Bereitwilligkeit zeigte. Das Ganze macht den besten und ächt religiösen Effekt, weil es nur sparsames Licht empfängt und nicht wie italienische Kirchen mit Bildern und Blendwerk und Vergoldung überladen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Druckfehler: Seite 857, erste Spalte, Zeile 14 lies: des Lebens Prosa statt des Lebens Poesie. — Dasselbst Zeile 18: drängten statt drängen. — Seite 858, Spalte 2, Zeile 32 ist weggelassen: „Da trat in heiligem Zornen die Mutterliebe zur Göttin und sprach: „Du ic.